

## Die neue Welt durch den Heiligen Geist

Predigt zu Pfingsten: Apg 2,1-11; 1 Kor 12,3b-7.12-13; Joh 20,19-23

„Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu!“ (Ps 104,30) Es ist ein Vers, den wir alle im Ohr haben und der besonders in den Tagen vor und an Pfingsten immer wieder gebetet wird. Doch Frage: Stimmt er eigentlich? Dass spätestens seit dem ersten Pfingstfest der Geist gesendet wurde, und das immer wieder neu, ist der Glaube aller Christen. Aber hat sich seitdem wirklich so viel verändert am „Antlitz der Erde“? Oder gewinnen wir nicht bisweilen den gegenteiligen Eindruck, dass sich nämlich unsere Erde mehr und mehr verfinstert? Die uns täglich erreichenden entsetzlichen Nachrichten und Bilder von Krieg, Terror, mafiösen Strukturen, überbordender Korruption und nicht zuletzt Gräueltaten, die Menschen an Menschen verüben, scheinen dies nahelegen.

Wenn wir dennoch an diesem so verheißungsvollen Psalmvers festhalten wollen, müssen wir wohl davon ausgehen, dass die vom Geist gewirkte Erneuerung des „Antlitzes der Erde“ nicht auf unsere, sondern auf seine Weise erfolgt. Dazu einige Gedanken:

Zunächst hört sich der zitierte Psalmvers so an, als sei es der Geist allein, der die Erde erneuern wolle und werde. Doch das ist ein falscher Eindruck. Schon Jesus war kein Einzelkämpfer, sondern – in heutiger Sprache – ein „Team-Player“. Das erste, was er tat, als er begann, öffentlich aufzutreten, war, sich ein „Team“ zu sammeln: zuerst die Zwölf, dann viele weitere Männer und Frauen, die ihm als Jünger folgten. Dasselbe gilt für den Heiligen Geist. Auch er ist ein „Teamplayer“. Auch er will nicht alles allein machen. Auch er erneuert das Antlitz der Erde nur zusammen mit uns, die wie die *Kirche* sind. Sie ist das „Team“, das er sich sammelt. Daher ist Pfingsten nicht nur Fest des Heiligen Geistes, sondern auch Fest der „Team-Gründung“, Fest der Kirche, *Geburtsfest* der Kirche.

Wie aber werde ich Mitglied im „Team Heiliger Geist“? Selbstverständlich durch Taufe (und Firmung). Das Problem ist nur, dass es in diesem Team zu viele passive Mitglieder gibt. Wie aber werde ich *aktives* Mitglied? Eigentlich ganz einfach: Es genügen drei Worte: „*Komm, Heiliger Geist!*“ Ich aktiviere meine Mitgliedschaft, indem ich am besten keinen Tag verstreichen lasse, an dem ich ihn nicht anrufe und ihn in mein Leben und meine Lebensumfeld hineinrufe.

Was aber tut nun der Heilige Geist, um das „Antlitz der Erde“ zu erneuern? Anhand der Lesungstexte, in die ich die der Pfingstvigil einbeziehe, will ich ein paar Punkte nennen (die Pfingstvigil enthält, analog zur Osternacht, vier weitere alttestamentliche Lesungen: Gen 11,1-9; Ex 19,3-8a.16-20; Ez 37,1-14; Joel 3,1-5).

1. Die erste Lesung erzählt den Turmbau zu Babel. Sie stellt das negative Pendant zur Pfingsterzählung aus der Apostelgeschichte dar und ist das, was Exegeten eine ätiologische Erzählung nennen, d.h. man sucht ein allgemeines Phänomen mit einem Ursprungsmythos zu erklären. Beim Turmbau zu Babel geht es um die Erklärung der Sprachenvielfalt und deren Folge, nämlich das Einander-nicht-Verstehen aufgrund der Sprachbarrieren. Historisch ist das selbstverständlich nicht zu halten, weswegen die eigentliche und tiefere Aussageabsicht den Finger in eine der großen Wunden der Menschheitsfamilie legen will. Sie weist letztlich auf alles hin, was gegenseitiges Verstehen und damit menschliches Miteinander und Gemeinschaft verhindert und zerstört, oft innerhalb ein und derselben Sprache.

Die Pfingsterzählung zeigt uns nun den Heiligen Geist als den, der diese Wunde heilen möchte und Verständigung ermöglicht und gelingen lässt. Daher an dieser Stelle ein konkreter Vorschlag: Wahrscheinlich kennt jeder von uns mindestens einen Menschen, mit dem der Gesprächsfaden abgerissen ist oder Kommunikation nur noch oberflächlich geschieht und genau das ausspart, was eigentlich unbedingt angesprochen werden müsste, um wieder zueinander zu finden. Der heutige Pfingsttag könnte Anlass sein, ein solches Gespräch zu suchen; ein Gespräch, das für einen selbst mehr aus Zuhören als aus Reden bestehen sollte (20 % eigenes Reden, 80 % *Zuhören* könnte ein gutes Verhältnis sein). Jedenfalls können wir mit Bestimmtheit sagen: Wann immer solches Reden, Zuhören, Verstehen und einander Näherkommen gelingt, dürfen wir ein Werk des Heiligen Geistes annehmen.

2. Die zweite Lesung greift die jüdische Überzeugung auf, dass es 50 Tage nach dem Auszug aus Ägypten war, also am Pfingsttag, als Gott die 10 Gebote Mose und dem Volk Israel übergab. Diese Gebote (bzw. die Tora insgesamt) wollen einen allgemeingültigen Standard festlegen für eine gelingende Beziehung des Menschen zu Gott und der Menschen zueinander. Doch schon in Israel entsteht ein Gespür dafür, dass ein von außen auferlegtes Gebot, dem man aus Gesetzesgehorsam folgt, unvollkommen ist. Einige der Propheten sprechen daher davon, dass Gott uns ein neues Herz geben und das Gesetz, die Tora, in uns hineinlegen werde, so dass das Halten der Gebote aus unserem eigenen Inneren, aus unserem eigenen Willen geschehe, also aus einer intrinsischen Motivation. Eine

solche intrinsische Motivation ist letztlich allein jene *Liebe*, in der Jesus die ganze Tora zusammenfasst. Die Liebe in Person aber ist der Heilige Geist. Je mehr ich ihm Raum gebe in mir, werde ich auch in der Liebe sein und daher gar keine Gebote mehr benötigen. Ich erfülle sie, weil die Liebe es mir aufträgt. *Liebe, und tu, was du willst* – dieser dem hl. Augustinus zugeschriebene Satz drückt genau das aus. Und so könnte uns diese 2. Lesung einladen, auf jene Lieblosigkeiten zu schauen, in die ich immer wieder ver falle und den Heiligen Geist zu bitten: *Komm, Heiliger Geist, und hilf mir da, wo ich deiner Liebeskraft besonders bedürftig bin.*

3. Die dritte Lesung enthält eine Vision des Propheten Ezechiel. Er sieht ein unabsehbares Feld, übersät mit Knochen, Sehnen, usf. Er sieht, wie sie sich zusammenfügen zu Gestalten, aber tot bleiben, bis der Geist in sie hineinfährt. Auch in uns gibt sicher es so manches Tote, das der lebenspendende Geist gerne zum Leben erwecken würde: tot aus Bequemlichkeit, mangelnder Versöhnungsbereitschaft, Gedankenlosigkeit, Feigheit. Auch hier hinein dürfen wir den Heiligen Geist rufen.

4. Die vierte Lesung stammt aus dem Buch des Propheten Joel. Er beschreibt die bevorstehende Geistausgießung auf alles Fleisch und schaut voraus auf den „Tag des Herrn“, den Tag des Endgerichts, den er in drastischen Worten beschreibt. Doch am Ende steht eine wunderbare Verheißung: *„Wer den Namen des Herrn anruft, wird gerettet.“* Wir alle werden einmal vor Gott stehen und uns vor ihm für unser Leben verantworten müssen. Für die Erlangung dieses Ziels wird im Grunde so wenig verlangt. Wer Gott anruft, sich in seine Arme wirft, wird nicht abgewiesen werden. Und doch gibt es die, die, oft aus Gleichgültigkeit oder Oberflächlichkeit, gänzlich an Gott vorbeileben. Und wer kennt nicht solche Menschen. Gerade auch für sie zu beten, stellvertretend, macht uns zu Mitarbeitern des Heiligen Geistes, der auch in das Leben dieser Menschen eintreten möchte, damit sie den Namen des Herrn anrufen und gerettet werden.

5. Die Pfingsterzählung zeigt uns nicht nur den Heiligen Geist als den, der das Einander-Verstehen der Menschen untereinander bewirkt, sondern auch Kraft und Mut gibt. Auf einmal stellt diese verschreckte Jüngerschar sich hin und bezeugt Jesus als den Auferstandenen; mehr noch, sie machen sich auf den Weg und setzen predigend und bezeugend ihr Leben ein für diese Frohe Botschaft. Auch wir können uns sicher an Situationen erinnern, in denen wir nicht zu unserem Glauben gestanden haben, geschwiegen haben zu einem Unrecht, nicht Partei ergriffen haben für einen Menschen oder eine Sache, einfach aus Menschenfurcht, aus Feigheit. Wenn uns der Mut fehlt, oder einfach auch die das rechte Wort, könnte das Gebet: *Komm, Heiliger Geist!* vielleicht wirklich helfen.

6. Die zweite Lesung aus dem Korintherbrief spricht von den Geistesgaben, die der Geist an jeden von uns verteilt. Sie sind nicht für uns selbst, sondern sollen dem Aufbau der Kirche, dem Aufbau einer Gemeinde dienen. Keiner, der keine Gabe empfangen hätte, keiner, der alle hätte. Die Lesung könnte ein Anstoß sein zu überlegen: Könnte nicht auch ich eine Gabe, die mir geschenkt ist, unserer Pfarrei Christus Erlöser zur Verfügung stellen, um an ihrem Aufbau mitzuwirken?

7. Das Evangelium versetzt uns wieder zurück an den Auferstehungstag. Das erste, was Jesus der Kirche in Gestalt der Apostel übergibt, ist die Frucht des Kreuzes: die Vergebung von Schuld und Sünde. Dazu haucht er sie an und sagt: *„Empfangt den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden nachlasst, denen sind sie nachgelassen ...“* (Joh 20,22) Auch und gerade die Vergebung all dessen, was uns von Gott, voneinander und von mir selbst trennt, ist Gabe des Heiligen Geistes, sofern wir es nur zulassen. So könnte das Evangelium ein Anstoß sein für die Bitte, er möge doch auch hineinkommen in dieses Negative meines und unseres Lebens und Verzeihung und Neuanfang erfahren lassen, nicht zuletzt auch im Sakrament der Versöhnung.

8. Zuletzt noch ein Blick auf den Gruß des Auferstandenen: *„Der Friede sei mit euch!“* Natürlich wünschen wir Frieden überall dort, wo Krieg tobt, im Großen wie im Kleinen, etwa unseres persönlichen Umfelds. Aber Jesus meint sicher auch den inneren Frieden, den er jedem einzelnen von uns zuspricht, ein Friede, den wir uns nicht selbst geben können, sondern der Geistesgabe für den ist, der Gott sucht und sein Leben ganz auf ihn ausrichtet.

Diese wenigen Beispiele machen deutlich, dass der Geist das Antlitz der Erde verändert, indem er den einzelnen Menschen verändert und durch ihn dann auch das kleine Stück Erde, in dem er oder sie lebt. In diesem Sinn dürfen wir daher in der Tat beten: *„Herr, sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde, das Antlitz der Kirche, mein Antlitz und durch mich so manches andere Antlitz mögen neu werden!“*